

Zur Geschichte der Heuschreckenzüge in Bayern.

Von

Andreas Johannes Jäckel,

k. Pfarrer in Windsheim.

Zu meinen Aufsätzen über diesen Gegenstand in den Jahrgängen 1859 S. 161, 1861 S. 158 und 1867 S. 83 erlaube ich mir aus handschriftlichen Chroniken, Pfarrarchiven u. s. w. einige Nachträge über den letzten Wanderheuschreckenzug in Bayern im Jahre 1749 zu geben.

Am dritten des Monats Septembris 1749 an einem Mittwoch Nachmittags 4 Uhr kam aus der Gegend Virnsberg über den Progberg her nach Obernzenn ein solch entsetzlicher Schwarm Heuschrecken, dass die Luft davon verdunkelt wurde und man bei sonst hellem Wetter und Sonnenschein auch Unternzenn kaum sehen und erkennen konnte. Sie zogen in der Gegend von der Frickeleins - Mühle über die Krautäcker, Steingarten und darüber gelegenen Weinberg, wo sich sehr viele handhoch niederlegten. Gnädige Herrschaften (die Freiherren von Seckendorff-Gutend) machten sogleich Anstalt, dass erst Gemein-, darnach Sturm geläutet wurde, darauf Alle und Jede, Jung und Alt im Orte, hinaus mussten, um mit Geschrei, Klappern, Schiessen etc. (Trommeln hatten wir eben nicht) die gelagerten wieder auf- und die noch immer nachkommenden Heuschrecken wieder fortzujagen. Durch Gottes Erbarmung glückte uns dieses, dass sie weiter flogen und zwar über die Stiehl zwischen dem Ickelheimer und Sondheimer Holz auf das schwarze Gäu und Windsheim loszogen. Die Windsheimer hörte man trommeln und auf den Feldern schiessen, dadurch sie aufgejagt und meistens wieder zurück in das Ickelheimer Holz getrieben wurden, wiewohl auch eine grosse Menge in der Gegend von Illesheim auf den Feldern liegen geblieben. Ihr Zug währte bis Abends um halb 7 Uhr, doch flogen sie auf die Letzte nicht mehr so dick als Anfangs. Nachher, auch Tags darauf, fand man noch hin und wieder einzelne auf den Feldern und Wiesen. In dem Holze lagen sie bis Mittag des

4*

folgenden Tages, da es Morgens etwas geregnet hatte; um 1 Uhr aber sind sie wieder mit grossem, dicken Haufen gegen Uffenheim zugezogen, und also fand ich in der Stiehl nur einzelne hin und wieder. Man will hier angemerkt haben, dass die vordersten eines Fingers lang, die anderen aber kleiner gewesen, von meistens brauner, theils auch grüner Farbe. Auf den oberen Flügeln (sie hatten 4) hatten sie etliche Charakteres. Unverständige hielten solche für ebräische Buchstaben, ich fand aber davon nichts. Der Allerhöchste sei gelobet, dass unsere Feldfrüchte meistens zu Hause waren, und die gebrauchte Vorsicht sie weiter getrieben, wiewohl solche ohne göttliche Erbarmung und wenn ihre Ankunft später gegen die Nacht geschehen wäre, wohl vergeblich gewesen sein würde.

Pfarrer Johann Wüstner im Pfarrarchive zu Oberzenn
Dekanats Leutershausen.

Da man schon bei 2 Jahren mehrfältig in den Zeitungen von den in unzähliger und unglaublicher Menge von einem Lande zum anderen herumgezogenen geflügelten Heuschrecken und ihrer in den morgenländischen Provinzen (Walachei, wo sie sich am ersten gezeigt, Moldau, Ungarn, Polen, Schlesien, Mähren, Oesterreich etc.) verübte ravage Vieles gelesen, so haben wir (Windsheim) am 3. und 4. September dieses Jahres 1749 selbst auch persönliche Zeugen und Anschauer dieses Ungeziefers und ihrer grässlichen Anzahl abgeben müssen. Der erste Schwarm hievon kam Mittwochs den 3. September Abends zwischen 5 und 6 Uhr von der Gegend Oberzenn über den Ickelheimer Wald in solcher Menge angefliegen, dass die noch auf dem Felde befindlich gewesenen Personen den Schwarm wegen seiner Grösse für eine von ferne aufsteigende schwarze und grosse Gewitterwolke ansahen, so dass die Luft um ein Merkliches verdunkelt und verfinstert wurde. Sie setzten sich sogleich und zu gutem Glücke gegen Mittag auf das Brach- auch zum Theil Haberfeld*) in dem Deffert, Rannach und der Gegend und überschwemmten das ganze Feld dergestalt, dass es mit Heuschrecken überzogen zu sein schien. Weil es diesen Abend schon zu spät war, zu ihrer Vertreibung die nöthigen Anstalten zu machen, so musste man ihnen das freie Feld und den noch gelegenen Haber selbige Nacht überlassen und erwarten, ob sie nicht auch in hie-

*) Es besteht hier seit alten Zeiten Dreifelder-Wirthschaft.

siger Gegend so wie in andern Ländern den noch gefundenen Vorrath in der kurzen Zeit verzehren würden. Man sahe aber mit Verwunderung des andern Tages, dass obgleich an einem Haberstengel zu 10 bis 15 Heuschrecken sich angehänget, der verursachte Schaden dennoch ganz gering gewesen, welches vielleicht durch den in der Nacht zwischen dem 3. und 4. September eingefallenen, starken Regen mag verursacht worden sein, dass sie nicht Zeit hatten, sich nach ihrer Nahrung umzusehen, woher es auch geschehen, dass obgleich den andern Morgen in das Brachfeld, wo die Menge am grössten gewesen, zu ihrer Vertreibung die mit Sand blind geladenen Kanonen abgefeuert, auch durch die aus der Stadt herbeigekommenen Leute unter sie geschossen und durch Schreien, Lärmen, Trommeln Getöse verursacht, auch Stroh angezündet wurde, um sie in die Höhe und aus der Gegend fortzujagen, die Heuschrecken wegen des auf sie gefallenen Regens doch nicht vermögend waren, in die Höhe zu kommen und somit alle Mittel zu ihrer Vertreibung vergebens zu sein schienen, bis man endlich, da die Sonne wieder zu scheinen anfing und die Heuschrecken an ihren Flügeln abgetrocknet waren, zwischen 10 und 11 Uhr der Kleineren mit einem langen Seil, gleich es bei dem Lerchen zu geschehen pflegt, das ganze Feld durchzustreichen und sie somit in die Höhe zu jagen, auch durch das während des Treibens mittelst der Trommeln, des Schiessens und Schreiens verursachte Getöse den ganzen Schwarm in Alarm zu bringen das Glück hatte. Sobald man deren allgemeinen Aufstand und Vorhaben der weitem Reise bemerkte, fuhren die diesen Morgen mittelst öffentlichen Trommelschlags zusammen berufenen Bürger und alles auf dem Felde in unterschiedenen Gegenden vertheilte Volk mit obgedachtem Lärmen, besonders aber Losbrennung etlicher in der Rannach und im Westheimer Bruckenfeld aufgepflanzter Stücke fleissig fort, so dass gegen 2 Uhr Nachmittags fast kein lebendiger Heuschreck, der fliegen konnte, mehr zu sehen war. Man hat aber dem ohngeachtet dabei bemerkt, dass der ganze Schwarm nicht eher und völlig aufgestanden, bis Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr ein anderer und den hiesigen weit übertreffender Haufe über eben die Gegend, als der erste, angekommen und seinen Flug gegen Burgbernheim angetreten. Wie gross derselbe gewesen, lässt sich daraus abnehmen, dass die Heuschrecken eine Weite von 2 bis 3 Stunden in der Luft dergestalt eingenommen und verfinstert, als ob die grösste und dickste Wolke einher

schwebte. Zu diesen gesellten sich nun auch die hiesigen und nahmen zwar anfänglich ihre Route besser mittagwärts gegen Urfersheim, folgten nachgehends aber auch den ersteren nach. Der grosse Schwarm aber von den in hiesiger Gegend gewesenen Heuschrecken zog sich gegen Wiebelsheim und Ergersheim, so dass, als sie über dem Dorfe Wiebelsheim flogen, dieses von Ferne ganz bedeckt war. Und ohnerachtet in dem Westheimer Brücken- und Deffertfeld des Morgens, da die Heuschrecken noch nicht fliegen konnten, eine erstaunliche Menge durch das viele herbeigelaufene Volk getödtet und verwundet worden, so war die Menge besonders im Deffert doch noch so gross, dass als man sie durch ein Seil aufstöberte, man etwa auf 100 Schritte einander auch zu Pferde nicht mehr sehen konnte. Man hatte am Ende Gott noch zu danken, dass man dieses Ungeziefers, welches besonders in Polen und Ungarn in wenigen Stunden ganze Feldungen ihrer Früchte bei Stumpf und Stiel beraubt, ohne sonderlichen Schaden und so bald los geworden. Doch hat man bemerkt, dass sie auch die blosser Erde (?) gefressen, und wo man ihnen Zeit und Ruhe gelassen hätte, sie noch weit grösseren Schaden verursacht haben würden. Vor welche baldige Befreiung von dieser Plage an dem darauf gefolgten Sonntag Vor- und Nachmittags Gott in der Kirche gedankt wurde. Dabei noch dieses als ein Glück zu preisen war, dass im folgenden Jahre von einiger zurückgelassener Brut, wie in theils Orten geschehen, nichts mehr verspürt wurde.

Chronica Windsheimensis, Tom. IV. Pag. 1999.

Windsheim. Nachdem die Heuschrecken durch Bayern ihren Zug nach Franken genommen, so haben wir folgende Nachricht mittheilen wollen. Den 3. September gegen Abend ist endlich unvermuthet, ohne dass wir von der Nachbarschaft etwas vernommen, das fürchterliche Heer der Heuschrecken auch auf unseren Feldern eingerückt. Ungeachtet dieses Jedermann zu vernemen erschrecklich gewesen, so müssen wir doch sagen, dass uns der Herr dieses Heer mehr gezeigt und nur die Plage vorbeigeführet, als dass er sie uns hätte fühlen lassen. Denn sie lagerten sich auf unser Brachfeld gleich über der Westheimer Brücke und extendirten sich bis Urfersheim und Illesheim. Folglich blieben die Wiesen, auf welchen noch hie und da viel Grummet war, verschont. Sie bedeckten das Feld zwar nicht schuttfief,

wie von andern Orten berichtet wurde, doch so, dass man überall mehr Heuschrecken, als Erdreich sah. Sie waren in der Grösse wie ein kleiner Finger, manche noch darüber. Ich habe über 5erlei Sorten an Farbe wahrgenommen. Ihre Zähne waren unten sehr spitzig, neben an den Seiten scharf, innen breit und ungleich wie die Stockzähne, damit sie, wo sie hinkommen, Alles fressen, abnagen und zermalmern können. An der Farbe waren sie schwarz, oben aber, wo sie feste sitzen, blau und von ungemeiner Härte. Ungeachtet die Wiesen zu allernächst waren, so haben sie doch wenig an dem Grase genagt, und auf den kleinen Weidenstöcken sassan sie fast zu Tausend, doch konnte man kein zernagtes Blatt sehen. Aber an dem hin und wieder noch stehenden Haber habe ich sie nagen sehen, und zwar, dass sie die Körner angegriffen; der Schaden aber bedeutet wenig. Den 4. September machte ein hochedler Magistrat früh Anstalten mit Trommeln, Schiessen und Todtschlagen; wer nun Gewehr hatte, lief herbei, auch wurden etliche Stücke dazu geführt. Durch dieses Lärmen wurden sie endlich in die Höhe gebracht, dass sie gegen Mittag ihren Abzug anfangen, der aber wie colonnenweise bis Nachmittag gegen 3 Uhr dauerte. Gegen Ergersheim flog es wie ein dicker beweglicher Nebel, welches fast fürchterlich zu sehen war. Dass man Characteres auf ihren Flügeln soll wahrgenommen haben, ist eine Erfindung und wenn ich alle meine Einbildungskraft aufbot, so konnte ich nichts herausbringen. Den 7. September wurde Gott in der Kirche für solche gnädige Befreiung gedankt.

Auszug aus der neuesten Weltgeschichte auf das Jahr 1749, als des Christian-Erlanger Zeitungs-Extraktes 9. Jahrgang, herausgegeben v. J. G. Gross, k. k. Rath etc. N. 75. S. 474 f. Vermischte Nachrichten.

1749 den 4. September kamen durch einen Ostsüdwind über NeuhoF oder den Wald eine grosse Menge Heuschrecken, lagerten sich vor Windsheim, wurden mit Schiessen aus grossen und kleinen Gewehren, dann mit Trommeln, Schreien und anderem Getöse aufgetrieben, zogen hieher (Burgbernheim), flogen bald rechts, bald links, gingen fort gegen Oberickelsheim, lagerten sich allda und gingen weiter. Der Schwarm ging von Oberickelheim gegen die Höhe bei Ochsenfurt und Würzburg und blieb allda stille liegen. Der Bischof kommandirte täglich etliche hundert Personen, solche zu tödten und einzuscharren. Man suchte sie mit viel

ausgestreutem Stroh, welches angezündet wurde, zu vertreiben; sie gingen in die Höhe und setzten sich wieder nieder, frassen den jungen Kornsamen ab, thaten aber dem Kraut und andern Gewächsen nichts. Man stellte (im Würzburgischen!) more papi-stico processiones um die Markung an, stellte das sogenannte Venerabile aus, aber alles in vanum, bis etliche kalte Nächte sie getödtet.

Burgbernheimer Chronik von Markus Friedrich Schmidt,
Pfarrer und Superintendent daselbst.

Wiebelsheim. 1749 den 3. September kam Nachmittags in die hiesige Gegend eine solch erstaunlich grosse Menge der fliegenden sehr grossen Heuschrecken, dass dadurch die Luft, wodurch sie geflogen, ganz verfinstert wurde und lagerten sich in die Brachäcker. Andern Tags aber sind sie durch das Geschoss, Trumeten und Schreien verjagt, auch hin und her etliche Wochen lang hernach noch einige lebende Stücke angetroffen worden.

In der Ochsenfurter Gegend haben sie sich etliche Wochen aufgehalten, bis sie daselbst durch der Benachbarten Hülfe in dem Platze, wo sie gelegen, eingescharrt worden sind.

Pfarrbuch der protest. Pfarrei Wiebelsheim bei Winds-
heim ad ann. 1749.

1749 gegen den Herbst liess sich eine aus der Walachei und Ungarn kommende ungeheure Menge ungewöhnlich grosser Heuschrecken in Franken, besonders bei Albertshausen auf Feldern, Wiesen und in Wäldern nieder, bildeten ein förmliches Lager, lagen 2 Schuh hoch über einander, frassen Laub, Gras und Feldfrüchte aller Art ab und verursachten grossen Schaden. Man wandte von Seiten Würzburgs allerlei Mittel dagegen an, liess die Felder umpflügen und den zurückgelassenen Samen dieser Thiere viel Tausend Malterweise sammeln und verbrennen. So im Würzburg'schen. Wegen nahe gerückter Heuschreckengefahr fing man in Schweinfurt am 28. September an, um Abwendung des drohenden Landesunglücks öffentliche Gebete anzustellen.

Chronik der Stadt Schweinfurt, von H. Ch. Beck, Pfarrer
daselbst, II. Bd. 2. Abth. S. 88.

Die Zeichnungen der Heuschreckenflügel haben den Aber-
glauben früherer Zeiten viel beschäftigt. Der Kalif Omar las aus

denselben: „Wir sind das Kriegsheer des Allmächtigen; wir legen 99 Eier und wenn wir 100 legten, so würden wir die Welt vernichten.“ Deutsche Gelehrsamkeit wollte auf einem Flügel „ira,“ auf dem anderen „dei“, oder „immanes“ — „novi populi“ gelesen haben. Die 1712 in Schlesien eingefallenen Heuschrecken sollen auf ihren Flügeln die Buchstaben BES gehabt haben, welche der gelehrte Professor der griechischen Sprache Paul Jetze in Stettin in einem besonderen hierüber verfassten Buche also erklärte: „Bedeutet Erschreckliche Schlachten, Bedeutet Erfreuliche Siege Boshaftig Erstorbener Sünder.“ Der Entdecker des „ira dei“ versichert, dass die Worte in Apulien griechisch, in Deutschland aber hebräisch, arabisch und äthiopisch zu lesen gewesen. Der Breslauer Archidiakon Andreas Acoluthus wollte auf Heuschreckenflügeln die Worte „Annona moriemini“ gefunden haben, Caspar Neumann erklärte jedoch diese Behauptung für eine Gotteslästerung, weil Gott keine gemeine Creaturen zu Briefträgern an die Menschheit benutze.

Gelehrte Gesellschaften.

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Januar 1870.

Hr. Hofr. v. Haidinger legte eine Note des Prof. Hinrichs aus Jöwa vor „über den Bau des Quarzes“, in welcher erläutert wird, dass 1 Atom Quarz aus 1 Atom Silicium und 2 Atomen Sauerstoff besteht, die in Dreieckform aneinandergereiht die gleichwinkligen 3- und 6-seitigen Orientirungen in den Krystallen hervorbringen; die Atomgewichts-Unterschiede, 28 für Si und 16 für O bedingen die ferneren Betrachtungen, wobei sich die Erörterungen über Circular-Polarisation anschliessen, die sich auf Haidinger's frühere Studien über den Pleochronismus und die Krystallstructur des Amethyst beziehen, sowie auch auf die Ergebnisse gewisser Glimmer-Combinationen des Prof. Reusch. — Ferners übergab Hofr. v. Haidinger eine Note des Herrn Meunier über den Victorit oder Enstatit von Deesa in Chili, welcher ganz farblos und durchsichtig ist und keine Spur von Eisen enthält; ganz kleine Krystalle desselben fand Dr. Meun-